

und fichten fortkommen, der ende ist sehr eine gute gelegenheit, beuten zu bienen anzurichten“.

Leider scheint sich aus späterer Zeit keinerlei Andeutung oder Nachricht über die interessante Industrie erhalten zu haben.

Das Slawentum in Buttstädt.

Von

A. Kirchhoff.

Es mehren sich die Spuren slawischer Ansiedelungen auch im inneren Thüringen. Eben hatte der Geheime Staatsrat Dr. Karl Kuhn in seinem anziehenden Buch „Aus dem alten Weimar“ (1904), das auch über die Ortslage des ältesten Weimar in einem kleinen, von Weihern und Sumpfstreifen umhegten Viereck im Süden des heutigen Weimarschen Bahnhofs¹ belehrende Winke enthält, auf die „Windischengasse“ Weimars hingewiesen, so spendet Geh. Kirchenrat Dr. Förtsch in Weimar, früher Superintendent zu Buttstädt, nachstehende Bemerkungen² über die Winden an dieser vor dem Südwestfuß der Finne belegenen Stätte westlich von Eckartsberga, die man jetzt so leicht mit der Eisenbahn Groß-Heringen—Sömmerda erreichen kann.

Nicht fern südöstlich von Buttstädt liegt in reich bewässerter Niederung ein mit Bäumen bestandenes Ried. In den Urkunden wird es die „Tscheplitzweide“ genannt, aus welchem offenkundig slawischen Namen im deutschen Volksmund das sinnlose „Scheffels-Weiden“ entstanden ist. Von dieser Stelle aus haben sich nach Buttstädt hin den Bach entlang und südwärts am Fuß des Stadthügels in den dortigen Gärten noch vielfache Spuren längst verlassener Hofstätten geringen Umfangs vorgefunden. Die diesen Gärten zunächstliegenden Stadtteile heißen jetzt noch die Ober- und Unterwenden;³ das Tor, das aus der inneren Stadt dahin führte und 1827 abgebrochen wurde, hieß das

¹ Offenbar hängt der Name Weimars mit dieser Lage seines ältesten Stadtteils, seiner City, im Sumpf- und Seenschutz zusammen, denn Mar war ein urdeutsches Wort für See und Sumpf (vergl. Geismar in Hessen).

² Handschriftlich mir durch die Güte meines verehrten Freundes Dr. Karl Kuhn in Weimar zur Verfügung gestellt.

³ „Wenden“ ist die jüngere Form für „Winden“, womit unsere Vorfahren alle Slawen bezeichneten wie mit „Wälsche“ alle Romanen. Vergl. Windischgrätz.

Wendentor, und ein Teil der Flur trägt noch heute den Namen Wendenfeld. Auch der Name eines anderen Stadtteils, „die Windhöfe“, ist entstanden aus „Windische Höfe“.

Alles das bestätigt die Richtigkeit der Annahme, daß Buttstädt vormals aus zwei Teilen bestand: aus der eigentlichen Stadt mit deutscher Bevölkerung und aus südlichen vorstädtischen Anlagen mit wendischer Bevölkerung. Beide Teile bildeten bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts zwei völlig voneinander getrennte Pfarrgemeinden mit eigenen Kirchen, in älteren Urkunden und noch in den Akten der Kirchen- und Schulvisitation von 1533 als „Buttstet major“ und „Buttstet minor“ (Wenigen-Buttstet) oder „Buttstet Schlavorum sive in den Wenden“ aufgeführt und erst 1538 zu einer Pfarrgemeinde vereinigt. An die ehemalige Trennung in zwei gesonderte Gemeinden erinnert noch der Umstand, daß bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die Bewohner der Ober- und Unterwendenstraße andere Stolgebühren zahlten als die Stadtbürger, ferner die Benennung einer Abgabe als „Wendengroschen“ und die einer noch jetzt auf dem Turm der Buttstädter Stadtkirche (früher auf der nachmals abgebrochenen St. Johanniskirche) hängenden Glocke als „Wendenglocke“.

Phänologische Beobachtungen in Thüringen.

1905. (25. Jahr.)

Von

Dr. H. Toepfer,
Realschuldirektor a. D.

Wie in früheren Jahren wurde beobachtet in

Sondershausen (51° 22' N. B., 10° 52' O. v. Gr., 200 m H.) von den Herren Realschullehrern Lutze und Döring und Dir. Toepfer.

Groß-Furra (6 km nordwestl. v. Sondershausen, Höhe etwa 250 m) von Herrn Kantor Sterzing.

Leutenberg (50° 34' N. B., 11° 28' O. v. Gr., 302 m H.) von Herrn Lehrer Wiefel.

Blankenburg i. Th. (50° 41' N. B., 11° 16' O. v. Gr., 222 m H.) von Herrn Dr. Kersten.